

**BERNHARD OTT: Beyond Fragmentation: Integrating Mission and Theological Education. A Critical Assessment of some recent developments in Evangelical Theological Education, Regnum Studies in Mission, Regnum Books International, Oxford 2001, 382 Seiten.**

BERNHARD OTT, Direktor des Theologischen Seminars der Mennoniten in Bienenberg (Schweiz), begibt sich mit seiner in Oxford 1999 angenommenen Dissertation in das interessante Wechselspiel von Missionstheologie und theologischer Ausbildung. Ziel seiner Arbeit ist, die globalen und ökumenischen Paradigmenwechsel sowohl in der Missionstheologie als auch in der theologischen Ausbildung zusammenzustellen und in diesem Spiegel die der „Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten“ angehörig- en evangelikal- en Ausbildungsstätten im deutschsprachigen Raum<sup>1</sup> zu besehen und damit bei der Neuorientierung von theologischer Ausbildung im Allgemeinen und von Missionstheologie im Besonderen beizutragen (S. 5).

Er entfaltet sein Thema in fünf großen Teilen: Nach einem kurzen Einleitungskapitel, in dem er die Zusammengehörigkeit und Einheitlichkeit der zu untersuchenden Ausbildungsstätten aufweist und zentrale Begrifflichkeiten klärt, beschreibt er in einem langen Kapitel die Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Ausbildungsstätten in ihrem jeweiligen Kontext. Dabei arbeitet er ihren pietistischen Ursprung, ihre antistaatskirchliche und ihre evangelikal-konservative Prägung heraus. Letztere führt er vor allem auf den wachsenden Einfluss der nordamerikanischen evangelikal- en Bewegung zurück und auf den vorherrschenden Einfluss von PETER BEYERHAUS mit seinen anti-ökumenischen „apokalyptisch-apologetischen“ Veröffentlichungen. Wiederholt beklagt OTT die fehlenden Beziehungen der deutschen Evangelikalen zur weltweiten evangelikal- en Bewegung (vor allem aus der Zweidrittelwelt), die die isolierenden konservativen Abgrenzungen aufweichen könnten.

Im Teil 3 fasst OTT die von DAVID BOSCH<sup>2</sup> erarbeiteten neuen missionstheologischen Paradigmen zusammen, und dies im Blick 1. auf ihren Wert und ihre Bedeutung, 2. auf ihren Kontext, 3. auf ihren Inhalt und 4. auf ihre Konsequenzen. Nach OTT bietet BOSCHS Theologie in ihrer integrativen Weite einen guten Maßstab zur Beurteilung anderer Missiologien, auch wenn man sich mancher Einseitigkeiten in dessen Ansatz bewusst sein muss. Bei der Beschreibung des Kontextes der Missionstheologie von BOSCH weist OTT zu Recht auf die krisenhafte Infragestellung von Mission innerhalb und außerhalb der Kirche hin. In OTTS Darlegungen fehlt jedoch der zum Verständnis des Südafrikaners BOSCH konkrete Kontext der Apartheidssituation. OTT rezipiert insbesondere die hermeneutische Offenheit in BOSCHS Theologie („internationale hermeneutische Gemeinschaft“), Boschs Weg „in schöpferischer Spannung“ zwischen den evangelikal- en und ökumenischen Polen. Um das

1 Im besonderen befasst OTT sich mit den Bibelschulen bzw. Seminaren Wiedenest, Brake, Adelshofen und Bad Liebenzell. Innerhalb der Arbeit nennt er sie einfach „the schools“ („die Schulen“).

2 DAVID BOSCH war Missionstheologe an der University of South-Africa (UNISA) in Johannesburg und ist 1992 bei einem Autounfall verstorben. Sein missionstheologisches *opus magnum* ist: Transforming Mission. Paradigmshifts in Theology of Mission, 1991.

Hin und Her zwischen evangelikalem und ökumenischem Ansatz auf einen Blick zu erkennen, sind in die Kapitel hilfreicherweise Tabellen eingefügt, die thematisch geordnet die beiden Positionen deutlich machen, – und BOSCH'S Vorschlag „darüber hinaus“ („beyond“).

Als besondere Konsequenzen aus dem Entwurf von DAVID BOSCH sieht OTT:

1. Missionstheologie heute muss die Veränderungen und die Krisensituation von Mission in Erwägung ziehen.
2. Missionstheologie muss im Dialog mit der großen ökumenischen Gemeinschaft erarbeitet werden.
3. Missionstheologie muss sich den kontextuell-hermeneutischen Herausforderungen stellen, ohne die Grundlage der Bibel zu verlassen.

Bei seiner Untersuchung z. B. der Curricula und der Bibliotheksbestände der evangelikalen Ausbildungsstätten meint OTT entdeckt zu haben, dass sich bei „den Schulen“ diese Öffnung in keiner Weise ereignet hat, ja dass die Fragestellungen im Großen und Ganzen nicht angekommen sind. Und dort, wo man sich aufgrund von Veröffentlichungen weltweit anerkannter evangelikaler Theologen (NEWBIGIN, SUGDEN, PADILLA ...) mit diesen Problemen beschäftigt, zieht man sich zu schnell auf die deutsch-evangelikalen Standpunkte zurück, wie sie in der „Frankfurter Erklärung“ (PETER BEYERHAUS, 1970) festgeschrieben sind. So stehen „die Schulen“ in der Gefahr, sich in einem separatistischen Konservativismus von der weltweiten Entwicklung abzukapseln (S. 195). OTT fordert von ihnen nicht, ihr reiches Erbe einfach hinter sich zu lassen, aber sich einem Dialog mit der weltweiten christlichen Gemeinschaft zu öffnen (S. 192).

In einem vierten Teil stellt OTT die neuen Paradigmen in der theologischen Ausbildung (im Gegenüber zu den alten Paradigmen) dar. Dabei ist angenehm, dass er die Werte der alten Paradigmen (z. B. Wissensvermittlung; Lernen in einer gewissen Distanz zum Alltag) nicht einfach „über Bord wirft“, sondern sie mit den neuen pädagogischen Paradigmen zu verbinden sucht: Nachdenkenswert, aber doch idealistisch erscheint die Forderung, Mission nicht in einen Fachbereich abzuschieben, sondern als Grundbewegung der Kirche in allen theologischen Fächern zu bedenken. Die Besinnung auf die missionarische Grundbewegung der Kirche kann den theologischen Curricula in ihrer lebensfremden Fragmentierung der Lerninhalte einen integrierenden Fokus geben.

Nachhaltiges Lernen geschieht nach OTT nur im Rahmen des neuen Paradigmas einer „andragogischen“ (menschen-/kontextorientierten statt institutionellen, zielorientierten statt theoretisch-elitären, selbstverantwortlichen statt lehrerbestimmten) Bildungskonzeption, die den Lernprozess mit dem wirklichen Leben verbindet (induktives statt deduktives Lernen). In diesem Spiegel geben „die Schulen“ nach OTT ein unterschiedliches Bild ab: Einerseits werden viele der neuen pädagogischen Werte umgesetzt (Praxisbezug, Missionsorientierung, homogenes Curriculum), andererseits gestalten „die Schulen“ die Veränderungen im Bildungsprozess nicht

wirklich aktiv und bleiben ihren alten Strukturen (institutionell-monastär mit deduktivem Lernmodell) verhaftet. Um den Erfordernissen einer gehobenen Bildungserwartung nachzukommen, gestalten sie ihre Ausbildung nach den Erfordernissen der europäischen Hochschulentwicklung um und fügen neue Lehrveranstaltungen (Module) hinzu, stehen dabei aber in der Gefahr, ihre Ausbildung ähnlich zu zerstückeln wie es schon an den Theologischen Fakultäten der Staatskirchen geschehen ist. Nur das „Institut für Gemeindeaufbau und Weltmission“ in Zürich, deren Studenten während des Teilzeitstudiums auch einer pastoralen, leitenden Aufgabe in einer Gemeinde nachkommen, erfüllt die OTT'SCHEN Kriterien. Aber im Großen und Ganzen sind „die Schulen“ verschlossen gegenüber Veränderungen inhaltlicher und struktureller Art, weil sie angesichts der Krise in Theologie und Mission vor einem Perspektivwechsel Angst haben und furchtsam am scheinbar bewährten Alten festhalten. OTT geht in seiner Kritik sogar so weit, dass er „den Schulen“ den Verlust der missionarischen Dimension von Theologie vorwirft (S. 255): Weil sie Mission gemäß dem alten Paradigma als Übermittlung evangelikaler Rechtgläubigkeit verstehen, und eben nicht im Sinne von BOSCH als Vollzug des gesamten Lebens.

So versucht der Autor – auf den letzten Seiten seiner Dissertation – anhand der (bei BOSCH verwendeten) KUHN'SCHEN Paradigmtheorie in Verbindung mit MACINTYRES Philosophie des Zusammenhangs von Traditionsweitergabe und Perspektivwechsel die Haltung und Situation der deutschen Evangelikalen zu verstehen: Gewiss ist ihr Bestehen auf die Autorität der Bibel, auf die individuelle Dimension des Heils in der Bekehrung, auf die eschatologische Erwartung des kommenden Reiches Gottes als Beitrag in die weltweite Ökumene anzuerkennen, doch haben sie sich angesichts der „Missionskrise“ in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auf alte hermeneutische Positionen zurückgezogen und verurteilen alles, was diese Positionen in Frage stellt (KUHN: „reactionary repression“). Wünschenswert wäre eine positive und kritische Haltung gegenüber ihren geschichtlich gewachsenen Werten und ein offenes Hineinwachsen in das neue Paradigma („evolutionary transformation“). Doch anstatt ihre kontextuell gewachsenen philosophischen Voraussetzungen im Verstehen der Bibel anzuerkennen und mit diesem Eingeständnis das Gespräch mit der weltweiten Christenheit zu suchen, haben sie ihr Verständnis zur biblischen Wahrheit erhoben und damit die Türen zu allen anderen verschlossen.

#### Einige kritische Anmerkungen:

1. Es ist offensichtlich, dass der Autor der Missionstheologie von DAVID BOSCH trotz mancher kritischer Anmerkungen (z. B. Paradigmenwechsel mehr Traum als Wirklichkeit) höchste Bedeutung zumisst. Bis in die Formulierungen hinein hat man den Eindruck, dass der Autor das Werk BOSCHS fortschreiben will. Ist diese Festlegung auf BOSCH nicht doch zu einseitig?
2. Wenn Mission gemäß den Paradigmen von DAVID BOSCH alles umfasst, und diese allumfassende Mission dann das integrierende Element aller theologischen Ausbildung sein soll, dann fragt man sich, was letztlich gewonnen ist. Wenn alles Mission ist, ist nichts mehr Mission. Sicher ist die missionarische Dimension der

Kirche ein wichtiges Thema für alle theologischen Fächer, doch hat das Leben der Kirche noch mehr Facetten, die in der Ausbildung zum Tragen kommen (seelsorgerliche Dimension, gottesdienstliche Dimension ...). Nur ein selbstständiges Fach „Missiologie“ kann die komplexen Herausforderungen der Mission der Kirche kompetent und konzentriert darstellen.

3. Die Kritik OTTs an den evangelikalen Schulen der „Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten“ fällt schier vernichtend aus. Doch schreibt er seine Dissertation in einer Zeit rasanter Veränderungen, auch bei „den Schulen“. Schlägt man im Internet z. B. die Seite der „Bibelschule Adelshofen“ ([www.lza.de/theologisches\\_seminar](http://www.lza.de/theologisches_seminar)) auf, so hat man nicht den Eindruck, dass die OTT'SCHE Kritik hier noch zutrifft. Vielleicht oder gar hoffentlich hat die Wirklichkeit seine Kritik schon überholt. Schade, dass „die Schulen“ so wenig oder so leise auf das Buch reagieren.

Das in gutem Englisch geschriebene Werk ist dem interessierten, anglophilen Leser zu empfehlen. Man bekommt wichtige Einblicke in neuere missionstheologische und pädagogische Konzeptionen und in geschichtliche Entwicklungen der Evangelikalen in Deutschland. Natürlich ist der schulmäßige Aufbau der Arbeit, mit dauernden Wiederholungen, Zusammenfassungen und detaillierten Untergliederungen gewöhnungsbedürftig. Leider finden sich auch die Fußnoten nicht auf derselben Seite, sondern am Ende eines jeden Kapitels. Hilfreich ist dagegen die Materialsammlung im Anhang (Liste der „Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten“, Frankfurter Erklärung, Verpflichtung von Lausanne), die umfassende Bibliografie und der Index (Personen- und Sachverzeichnis), nur dass dessen Seitenverweise teilweise wunderlich sind.

Wenn auch manche Kritik schon überholt sein mag, BERNHARD OTT hat doch ein wichtiges Buch geschrieben, das sich zu diskutieren lohnt, damit die theologische Ausbildung ihren rechten Platz findet angesichts der Herausforderungen der heutigen Zeit.

*Michael Kießkalt*

*Professor für Missiologie*

*Theologisches Seminar Elstal (FH) des BEFG*

*Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7*

*14641 Wustermark bei Berlin*